

Anna McPartlin

-LESE-
PROBE



DIE FURCHTLOSEN FÜNF

... tun das Falsche, aber richtig!





Irland 1990: Zum ersten Mal nimmt das Land an der Fußball-WM teil. Für Jeremy Finn und seine Freunde der perfekte Moment, um einen Raubüberfall zu begehen. Für diese Tat haben sie gute Gründe, jedenfalls in moralischer Hinsicht. Eine dumme Idee ist es trotzdem, und sie haben noch jede Menge weitere ... Denn einer von ihnen ist in großer Not, und das macht die Freunde furchtlos. Aber auch wenn sie eindeutig das Falsche tun – am Ende machen sie alles richtig.



Drei Dinge, die man wissen sollte – DDDMWS

Die Wissbegier der Menschen ist unterschiedlich, und weil ich eine lange Geschichte zu erzählen habe, möchte ich nicht, dass jemand sich langweilt. Deshalb füge ich ein paar Infos ein, die man zwar nicht unbedingt braucht, aber jeden Wissbegierigen erfreuen.

Zum Beispiel:

1. Meine Katze beißt mich, um an meine Pommes zu kommen.
2. Sie jagt gerne Autos.
3. Sie ist unter den Rädern eines Ford Cortina zu Tode gekommen, das Maul voller Pommes.

R.I.P. Mittens.

Lauter Sachen, die man nicht unbedingt wissen muss, aber wissen sollte. Ihr habt die Wahl, ihr entscheidet.



Die Fünf

Es gibt ein Foto, das damals in den Nachrichten kam und fünf Kinder zu den meistgesuchten Kindern in Irland gemacht hat. Das Bild hängt gerahmt bei meiner Mam, an der Wand über ihrem wertvollen Marmorkamin, neben dem Krankenpflegediplom meiner Schwester Rachel und der goldenen Schallplatte meines Bruders Rich. Auf dem Foto sind meine vier Freunde und ich zu sehen, von Kopf bis Fuß in Grün, Weiß und Gold, die Gesichter mit Kleeblättern und Harfen bemalt, und wir grinsen alle wie wild. Wir sehen aus, als wären wir irre. Wir waren auch irre. Nur wussten wir es nicht.

Ganz links ist Sumo Lane.

Sumos richtiger Name ist Brian, aber er war nie ein Brian. Das Hauptmerkmal echter Brians ist, dass sie bemerkenswert intelligent und manchmal langweilig sind. Sumo ist weder das eine noch das andere. Er ist gigan-

tisch. Mit zwölf Jahren war er schon eins achtzig und breiter als eine Haustür.

Die Leute gingen aus dem Weg, wenn Sumo ihnen die Straße runter entgegenkam. Mir ist der Name Sumo eingefallen, als wir uns mit sechs Jahren kennengelernt haben. Zwar war er da noch keine eins achtzig, aber er hatte pechschwarze Haare, dicke Backen, und egal wo er hinkam, er war immer der Größte seiner Altersklasse. Der Name ist einfach hängengeblieben. Andere Kinder, Lehrer, Eltern (sogar seine eigenen) – alle nannten ihn Sumo.^{DDDMWS1}

Der daneben ist Sumos bester Freund, Walker Brown. Wie ihr seht, ist er dünn und winzig. Auf dem Foto ist er dreizehn, könnte aber jederzeit als Achtjähriger durchgehen.

DDDMWS1

1. Ich vermute, Sumos Eltern haben es bereut, dass sie den Namen Brian ausgesucht haben.
2. Sumo ist ein Riese, aber sanft und freundlich.
3. Er ist besessen von Comics und riecht immer nach Spam. Das ist dieses eklige, schmierige rosa Fleisch aus der Dose, das riecht wie ungewaschene Füße.

Walker ist der Einzige auf dem Foto, der es nicht lustig fand, den riesigen Plüschzylinder in den irischen Flaggenfarben aufzusetzen, weil er seine Frisur nicht ruinieren wollte. Damals trug er die Haare an den Seiten kurz und oben lang und bürstete sie immer so nach hinten, dass sie sich wie eine polierte Welle auf seinem Kopf türmten. Und weil er so viel Haarspray draufsprühte, bewegten sie sich nicht das kleinste bisschen. Walker investierte ziemlich viel Mühe in seine Haare, aber durch die Frisur war er bestimmt fast fünf Zentimeter größer, also lohnte es sich. Seine große dicke Hornbrille war so schwer, dass er sie die meiste Zeit auf der Nase festhalten musste, damit sie nicht runterfiel. Er hatte Asthma, deshalb keuchte er oft und nuckelte an seinem Inhaliergerät, und ich machte gern den Witz, dass er «Walker» hieß, obwohl er definitiv kein Läufer



war.^{DDDMWS2} Das brachte immer ein paar Lacher. Walker ist der Einzige, der nicht so tut, als lächelte er in die Kamera. Er hat immer darauf bestanden, dass wir irre wären und garantiert erwischt würden. Er hatte recht.

In der Mitte und ein bisschen vor uns steht Charlie Eastman. Sie ist zwölf und sieht hier aus wie unsere Anführerin, was sie (manchmal) auch war, obwohl es mir überhaupt nicht gefiel!

Die grünen Irland-Shorts, die sie anhat, sehen an ihr eher aus wie eine ausgebeulte lange Hose, aber das ist mir damals nicht aufgefallen. Weil sie die Hände in die Hüften stemmt, zeigen ihre knöchigen Ellbogen nach außen. So hat sie sich immer hingestellt, wenn sie deutlich machen wollte, dass man sie gefälligst ernst nehmen

DDDMWS2

1. Walker ist kein Spitzname, er heißt wirklich so. Seine Mutter mochte den Klang des Namens, und weil sie die herrschsüchtigste Frau von ganz Irland ist, hat sein Vater mehr oder weniger kampfflos nachgegeben.
2. Mit Walker Brown legt sich keiner an. Er ist klein, aber schlau und gerissen wie eine Schlange.
3. Walker sagt nach jeder Erklärung, die er als wichtig erachtet, «Fakt», und er findet das meiste wichtig, was er sagt. Fakt.

muss. Sie blinzelt unter dem riesigen Hut, und die roten, wilden Locken, die ihr über den Rücken hängen, sind ihre normalen Haare. Die Lippen hat sie sich grün geschminkt, damit sie zu den beiden großen Kleeblättern passen, die sie sich auf die Wangen gemalt hat. Ich wollte sie an dem Tag eigentlich nicht dabeihaben. Sie war neu in der Gang und hatte uns per Bestechung gezwungen, sie aufzunehmen. Aber ehrlich gesagt brauchten wir sie für unser Vorhaben (denn das war echt gefährlich).

DDDMWS3

Neben Charlie steht noch jemand mit wilden Wuschelhaaren, und zwar mein bester Freund der Welt, Johnny J Tulsi. Er ist dreizehneinhalb und der Älteste von uns. Alle lieben Johnny J, sogar die Erwachsenen. Er ist einfach cool.

DDDMWS3

1. Charlie ist ein Kletterprofi, kein Baum ist vor ihr sicher. Außerdem macht sie tolle Stunts auf ihrem Fahrrad (ein rosa Triumph 20).
2. Sie ist mal mit einem gebrochenen Knöchel noch nach Hause gegangen. (Ihr war auf ihrem gelben Triumph 20 ein Stuntsprung über ein ausgetrocknetes Flussbett misslungen. Das Fahrrad brach mittendurch.)
3. Sie ist verrückt.

Johnny J sah ziemlich anders aus als der Rest von uns, denn wir waren allesamt blass, rotbackig, hatten Pickel und Sommersprossen. Seine Haut war glatt und karamellfarben, er hatte die braunen Augen und Wahnsinnslocken seines Vaters, nur dass seine hellbraun waren wie die von seiner Mutter.^{DDDMWS4} Meine Mam nannte ihn immer «gutaussehend» und lud ihn jedes Mal, wenn sie ihn sah, zum Essen ein. Charlie folgte ihm wie ein Schatten und kicherte, wenn er was sagte, selbst wenn es überhaupt nicht komisch war. (Mich fand Charlie nie lustig, obwohl ich offiziell der Witzbold der Gang war.)

Doch Johnny J lachte immer über meine Witze. Wir hatten die tollsten Gespräche, die jemals von zwei noch nicht vierzehnjährigen Jungs geführt wurden, und wenn

DDDMWS4

1. Johnny Js Großvater kam in den 1950ern aus der Karibik nach Irland und heiratete Johnny Js Großmutter, die aus dem Norden Dublins stammte.
2. Sie hatten zwei Söhne. Beide blieben sogar im Winter braun, und alle Leute sagten, die Tulsis wären die bestaussehenden Jungs von ganz Irland.
3. Johnny Js Vater heiratete seine Mutter, ebenfalls eine Frau aus Dublin (hellbraune Haare und echt hübsch, mit großen blauen Augen und einem wunderschönen Lächeln). Er sah exotisch aus, und alle Mädchen schwärmten für ihn.

ich mal ängstlich oder traurig oder nervös war, sagte Johnny J immer genau das Richtige, und mir ging es sofort viel besser. Wir kannten uns so gut wie sonst niemand auf der Welt, und wir erzählten uns alles.

Auf dem Foto lächelt er, obwohl seine ganze Welt drauf und dran war, auseinanderzubrechen. Ich hab ihn echt bewundert, Johnny J war echt tapfer. Er war ein Einzelkind, sein Vater war bei einem Autounfall gestorben, als Johnny J erst zwei Jahre alt war, deshalb hat es ihm ziemlich zugesetzt, als seine Mam krank wurde. Aber er hat sich nie beklagt. Selbst als es richtig schlimm wurde und er wusste, dass sie stirbt. Nicht mal da hat er nach Hilfe gefragt. Aber was wären wir für Freunde, wenn wir sie ihm nicht angeboten hätten?

Also, das bin ich, Jeremy Finn, dreizehn Jahre und zwei Wochen, an meinen Freund gelehnt. Beide Daumen in die Luft gestreckt, breit und schnulzig grinsend, tue ich so, als hätte ich alles im Griff. (Was nicht stimmte.) Achtung, Spoiler – die Sache geht nicht gut aus.

Und ja, ich hatte damals schulterlange Haare (wie ein Mädchen!), so trug ich sie seit jeher. Ich hasste Verände-

rungen, und meine Mam fand, dass ich damit individuell wirkte.^{DDDMWS5} Trotz der schiefen Kleeblätter auf meinem Gesicht sind meine Sommersprossen immer noch groß genug, um aufzufallen. Und natürlich sieht man *das* auf dem Bild nicht – aber ich hatte seit einer ganzen Woche Durchfall gehabt, und ich hatte mich zweimal übergeben müssen.

Die Überschrift auf dem Zeitungsausschnitt kreischt: «Wer hat die Furchtlosen Fünf gesehen?» Wir hatten keine Ahnung, worauf wir uns eingelassen hatten. Wir waren dumm und hätten unser Leben richtig versauen können, aber wir haben wirklich alles gegeben. Das denke ich immer, wenn ich mir diesen verblassten alten Zeitungsausschnitt anschau, der über Mams geliebtem weißem Marmorkamin hängt, direkt neben dem Kran-

DDDMWS5

1. In der Schule musste ich mir die Haare zu einem Pferdeschwanz oder einem Knoten binden.
2. Für mich war das okay, denn es war eine supergute Methode, um Kulis und Bleistifte rumzutragen.
3. Ich hasste meine Sommersprossen abgrundtief, und als ich zehn war, versuchte Rachel, meine damals sechzehnjährige Schwester, sie zu entfernen – zwei Löffel Bleiche auf eine Tasse Zitronensaft. Dabei hätte sie fast mein Gesicht weggeätzt, und die Sommersprossen sind trotzdem geblieben.

kenpflegediplom meiner Schwester Rachel und der goldenen Schallplatte meines Bruders Rich. *Wir haben alles gegeben ... Und einen Riesenschlamassel angerichtet ... Es war die traurigste, schrecklichste und sonderbarste Zeit meines Lebens. Aber es war auch die Zeit, die am meisten Spaß gemacht hat.*

Und so hat alles angefangen ...

Das Match

Es war der 13. Juni 1990, und ein Fußballspiel, das in Italien bei der Weltmeisterschaft zwischen zwei ausländischen Nationen gespielt wurde, war ein Wendepunkt für uns – nicht nur für meine besten Freunde und mich, sondern für ganz Irland. Die Sowjetunion musste gegen Argentinien verlieren, und weil diese sowjetische Niederlage tatsächlich erfolgte, kam Irland in die K.-o.-Runde der Fußballweltmeisterschaft. Das war eine RICHTIG GROSSE SACHE. Wir schwebten auf Wolke sieben, meine Freunde und ich. Alles schien möglich. Vermutlich fing die ganze Geschichte eigentlich genau damit an.

Wir waren im Park und machten uns bereit für einen Boxkampf. Gerade hatten wir den allerletzten Tag der Grundschule hinter uns gebracht und freuten uns auf einen ganzen Sommer voller Vergnügungen, ehe wir im September in unserer jeweiligen weiterführenden Schule anfangen würden. Überall wimmelte es von Kids, alle

waren wie berauscht, sangen Fußballhymnen und redeten aufgeregt über Fußball und darüber, dass Irland wirklich und wahrhaftig bei der WELTMEISTERSCHAFT mitmischte!

Johnny J hüpfte auf und ab, und seine Korkenzieherlocken wippten in mein Gesicht, als ich ihm die Boxhandschuhe überzustreifen versuchte. Er sollte gegen einen Jungen namens Fitzer boxen, einen miesen Schlägertypen, der größer war als Johnny J und außerdem bösartig. Er hatte eine tiefe Stimme, fettige Haare, die ihm schlapp vom Kopf hingen, und einen vagen dunklen Schnurrbart, der halbwegs auf seiner Oberlippe aufhörte, und sah einfach nur verquer aus. Aber Freaky Fitzer hielt sich für flink, stark und knallhart.^{DDDMWS6} Eigentlich war ich ziemlich sicher, von den Jungs, die gegen Johnny J antraten, wäre er am einfachsten zu schlagen.

Das Zuschauen kostete pro Kopf ein Pfund, hundertfünfundzwanzig Kids kreuzten auf. Nachdem wir Fitzer

DDDMWS6

1. Freaky Fitzer war langsam, aber bösartig.
2. Freaky Fitzer war schwach, aber brutal.
3. Freaky Fitzer war ungefähr so hart wie ein Sack junger Katzen, aber er kratzte auch genauso.

den vereinbarten Zehner ausgezahlt und ihm noch einen Marsriegel gekauft hatten (den wir ihm ebenfalls versprochen hatten), belief sich unser Profit auf 114 Pfund 51 Pence, unabhängig davon, ob unser Kandidat gewann oder verlor. Das war auch deshalb gut, weil Johnny J eigentlich überhaupt kein Kämpfer war. Aber er brauchte unbedingt Geld für seine Mam.

Damals nahm niemand das Wort in den Mund, aber wir wussten alle, dass Mrs. Tulsi schon seit ein paar Jahren Krebs hatte. Allem Anschein nach wurde es trotz allem, was sie versuchte, nicht besser, und Johnny J war verzweifelt. Es war Walker, der als Erster meinte, wenn sie in Amerika leben würde, wäre alles gut. In Amerika war man in medizinischer Hinsicht wesentlich weiter. Das behauptete Walker jedenfalls, und weil er für seine große Schwester April den Young Scientist of the Year, den Preis für den besten Nachwuchswissenschaftler des Jahres, gewonnen hatte ^{DDDMWS7} und der einzige Mensch

DDDMWS7

1. Walker war noch zu jung, um an dem Wettbewerb teilzunehmen, aber er machte die ganze Arbeit an ihrem Projekt.
2. Seine Schwester hat die ganzen Lorbeeren eingeheimst.
3. Er kam nie drüber weg.

in unserer Bekanntschaft war, der einen Computer hatte, glaubten wir ihm.

«Mrs. Tulsi muss nach Amerika. Fakt», sagte er. Er überzeugte uns, dass wir für Mrs. Tulsi nur ein Flugticket und Geld für ein Taxi zur Verfügung stellen mussten, dann konnte sie in jedes Krankenhaus Amerikas marschieren, die würden sie willkommen heißen und im Handumdrehen heilen. Da wir selbst nicht bei Google nachschauen konnten, glaubten wir ihm. Wir waren naiv, aber wenn wir Walker nicht glaubten, was dann? Mrs. Tulsi durfte nicht sterben! Johnny J völlig elternlos auf dieser Welt?! Nein, das ging gar nicht, das konnte ich nicht zulassen. Wir würden sie retten. Und ihn ebenfalls. FAKT!

Ich machte mir oft Sorgen um Johnny J und seine Mam und seinen armen Onkel Ted, den Bruder seines toten Vaters. Onkel Ted war sehr nett und kümmerte sich sehr gut um Johnny J und seine Mutter. Jedes Mal, wenn er mich sah, zwinkerte er mir zu und sagte, ich sei ein guter Junge, was mir natürlich gefiel. Sonst sagte mir das nie jemand. Onkel Ted war brauner als Johnny J, hatte dunkle lockige Haare und trug coole Klamotten, Lederhosen und Band-T-Shirts. Er spielte Gitarre, und

als Johnny J noch klein war, hatte er es ihm auch beigebracht. Johnny J sagte, Onkel Ted hätte Rockstar werden können, aber nach dem Tod von Johnny Js Vater hatte er die Autowerkstatt übernommen und die Musik aufgegeben. Er war voller Elan, was man schon an seinem beschwingten Schritt erkannte, und als ich noch klein war, wollte ich unbedingt lernen, so zu gehen wie Ted Tuls. Doch so sehr ich es versuchte, es klappte nicht. Wahrscheinlich war ich einfach nicht cool genug.

Nachdem Walker uns das von Amerika erzählt hatte, lag ich nachts wach im Bett und dachte darüber nach, was ich tun könnte, um Geld zu beschaffen. Vom vielen Denken bekam ich manchmal Magenschmerzen. Mein nervöser Magen war mein Fluch. Meine Mam sagte immer, das hätte ich von der Mutter meines Vaters geerbt, von Nanna Finn, die so viel Zeit auf der Toilette verbrachte, dass sie dort ein Bücherregal und Pflanzen und immer eine Gartenschere griffbereit hatte.

Während eines Denkmarathons, der zusätzlich dadurch befeuert wurde, dass ich Bauchkrämpfe hatte wie verrückt, kam ich auf die Idee, Boxkämpfe zu veranstalten und dafür Eintritt zu verlangen. Damals waren die Flüge nach Amerika noch echt teuer, über tausend

Pfund. Das sind viele Boxkämpfe für einen Jungen, der nicht wirklich Lust hat, zu kämpfen, aber es war meine einzige Idee.

Also waren wir jetzt hier im Park. Freaky Fitzer und Johnny J tanzten und hüpfen umeinander herum, ein paar Zuschauer jubelten, ein paar buhten.

«Zeig's ihm, Johnny J!»

«Hau ihn aufs Maul, Fitzer!»

«Jetzt legt mal 'nen Zahn zu, ihr ollen Omis!»

«Das können ja die Muppets besser!»

Der Boxring war einfach ein mit unseren vier Jacken gekennzeichnete Bereich, eine Jacke pro Ecke. Breitbeinig, mit verschränkten Armen hielt Sumo Wache, wie der Rausschmeißer, der immer vor Barrys Wettbüro stand. Schließlich musste er ja dafür sorgen, dass das Publikum nicht in den Ring stürmte, und er nahm seinen Job sehr ernst.

«Schon gut, Jungs, jetzt beruhigt euch mal ein bisschen. Kommt schon. Lasst den Kämpfern ein bisschen Platz zum Atmen.»

Alle wichen ein paar Schritte zurück, Sumo nickte zufrieden und holte ein Spam-Sandwich aus der Tasche, Toastbrot mit Frühstücksfleisch, klopfte die Flusen ab

und verschlang es mit zwei Bissen. Walker saß am Picknicktisch, hielt mit der einen Hand seine Brille fest und zählte mit der anderen unsere Einnahmen. Ich stand in Johnny Js Ecke, hoffte, dass er nicht abgemurkst wurde, und rief ihm aufmunternde Worte zu, während er auf den Zehenspitzen durch die Gegend turnte. Noch bevor der erste Schlag niederging, war er schon so viel gehopst und getänzelt, dass er gar keine Energie mehr übrig hatte. Ich hörte Charlie, bevor ich sie sah, sie brüllte von irgendwo am Himmel zu uns herunter.

«Lass die Hände oben, los, Johnny J, hör auf zu trippeln, fang an zu schlagen.»

Aber die Aufmunterungen gehörten doch zu *meinem* Job! Diese Nervensäge. Als ich aufblickte, sah ich sie auf dem höchsten Baum wie die Black Widow aus dem Marvel-Comic, die leuchtend roten Haare rechts und links am Kopf zu zwei Büscheln gebunden, wie sie alles beobachtete und mich mit blitzenden Augen anfunkelte. Diese Wichtigtuerin! Wie sie da rumschrie. *Schaut mich an, ich bin ein Mädchen und kann auf Bäume klettern!* Na und? Das war alles andere als hilfreich. Ich hatte die Nase echt voll davon, dass sie in letzter Zeit überall auftauchte. Sie verfolgte uns wie ein schlechter Geruch, wir

wurden sie einfach nicht los. Ich hatte versucht, ihr den Spitznamen Stinki anzuhängen, aber das hatte sich, anders als bei Sumo und bei Freaky Fitzer, überhaupt nicht durchgesetzt. Frustrierend.

Und während Charlie Johnny J mit ihren blöden Kommentaren ablenkte, landete Freaky Fitzer seinen ersten Treffer, und zwar auf Johnnys linkes Auge. Game over, Johnny ging zu Boden. Freaky Fitzer griff sich seinen Zehner und sein Mars und war weg, ehe Sumo Johnny wieder auf die Beine kriegte. Der Kampf war vorbei, bevor er angefangen hatte.

DER PLAN

- 14 Uhr 30: Wir treffen uns im Gartenhaus und ziehen die Fußballsachen an (inklusive Schminken)
- 15 Uhr 00: Säcke aus dem Park holen
(wo wir sie am Abend vorher versteckt haben)
- 15 Uhr 20: Zu Rolands Tankstelle radeln
- 15 Uhr 30: Jim Rolands Granny ausrauben
- 15 Uhr 35: In den Wald radeln, Geld verstecken
- 15 Uhr 45: Zu Cornally's Pub radeln
- 16 Uhr 00: Im Pub unter die Menschenmenge mischen



Aнна McPartlin wurde 1972 in Dublin geboren. Bereits ihr Debüt «Weil du bei mir bist» war international ein Bestseller. Mit dem Roman «Die letzten Tage von Rabbit Hayes» rührte und begeisterte sie unzählige Leserinnen und Leser und landete einen Riesenerfolg. «Die Furchtlosen Fünf ...» ist ihr erstes Buch für Kinder.



Viel Spaß beim Weiterlesen!



320 Seiten

16,00 € (D) / 16,50 € (A)

978-3-499-00060-7